

BAUNETZWOCHE #192

Das Querformat für Architekten, 24. September 2010

Special:
INSPIRED BY
ICELAND

Sonntag

In der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung sind immer eine Menge guter Artikel und Berichte zur Architektur zu finden. Dass es sich auch lohnt, mal einen schnellen Blick in die Anzeigenrubrik zu werfen, haben wir vergangenen Sonntag mit einem leisen Lachen festgestellt: Thilo Sarrazin hat seine Medienpräsenz ausgeweitet und ist nun auch in Kontaktanzeigen zu finden – unglaublich, aber wahr.

Sie sucht ihn

AHNLICHKEIT

mit Th. Sarrazin in Bild u. Sprache? Würde gern so einen Mann (\pm 65) kennenlernen; bin eine große, schlanke, unabh., offene Frau, klug u. auch schön. Ich freue mich auf Ihren lebensw. Brief in mein Haus (Rm. 2) unter 25081267 · F.A.Z. · 60267 Ffm.

INSPIRED BY ICELAND



01 Editorial

02-16 Special

17 Treppenmeister

17-20 Tipps

21 Bild der Woche

BAUNETZWOCHE 192



Das Original

1

Während des Presserundgangs zu seiner Ausstellung im Berliner Martin-Gropius-Bau schwärmte Olafur Eliasson in den höchsten Tönen von seiner Heimat Island, einer Insel im Nordatlantik, die zu diesem Zeitpunkt dem europäischen Festland näher rückte, als es vielen lieb war. Wochenlang legte die Vulkanasche des Eyjafjallajökull im April den Flugverkehr in Nord- und Mitteleuropa lahm – mehr als 100.000 Flüge wurden gestrichen. Chaos, Krise, Katastrophe? Nein. Man arrangierte sich, reiste mit Auto und Zug oder blieb einfach ein paar Tage länger dort, wo man gerade war. Sogar unsere Bundeskanzlerin reiste gemütlich über die Autobahnen quer durch Europa. Hat Island uns am Ende mit dem Ascheflug auch etwas mehr Gelassenheit in den Alltag gebracht? Sollten wir uns das (geologisch gesehen) jüngste Land in Europa zum Vorbild nehmen? Wir haben uns von dem Land, in dem es mehr Schafe als Menschen gibt, inspirieren lassen und sind hingeflogen.



Straßensperre auf der Nationalstraße N1, um die Schafe sicher zurück auf ihre Weide zu bringen



Das Ende des Gletschers: Endmoräne des Vatnajökulls

Eiskalt

Etwa 330 Kilometer im Osten von Grönland und etwa 800 Kilometer im Westen von Norwegen knapp südlich des nördlichen Polarkreises liegt die Vulkaninsel Island – über 103.000

Quadratkilometer verzauberte Berge, leere Mondlandschaften und vor allem: Eisberge. Einer der größten Gletscher Islands ist der Vatnajökull im Süd-Osten. Mit seinen rund 8.100 Quadratkilometern zählt er nach dem norwegischen Austfonna zum zweit-

größten Gletscher Europas und nimmt etwa acht Prozent der Fläche Islands ein – Insgesamt bedecken alle dreizehn Gletscher elf Prozent der Landesoberfläche. Eis prägt daher das Landschaftsbild, doch ist es trotzdem nicht so kalt, wie vermutet. Schließlich sorgt der

warme Golfstrom dafür, dass in Island das Klima einiges milder ist als in anderen Regionen dieser Breitengrade.



Schwarzer Sandstrand im Osten Islands

Nebelschwadenlichter

Einsame Landschaften, dünne Nebelschwaden, geheimnisvolle Lichtspiele – willkommen in der Heimat von Olafur Eliasson! Der in Dänemark geborene Künstler verbrachte hier seine Kindheit, in Hafnarfjörður unweit der Minimetropole Reykjavík. Naturschauspiele aus Licht, Wasser und Reflexion gehören in Island zum Alltag, Eliasson stellt sie als abstrahierte Kunstinstallationen in unsere Museen. Neben den temporären zur Kunst deklarierten physikalischen Phänomenen entwirft Eliasson aber auch dauerhafte Elemente, wie zum Beispiel die Fassade des neuen Konzerthauses in Reykjavík, das von dem dänischen Büro Henning Larsen Architects entworfen wurde.

101 Reykjavík

Die „Rauchbucht“ am Atlantik ist die nördlichste Hauptstadt der Welt. In der ältesten permanenten Siedlung des Landes leben 118.665 Einwohner, in der Metropolregion Reykjavík sogar über 200.000 Einwohner. Das sind gut zwei Drittel der Gesamtbevölkerung. Eine hohe Urbanisierungsquote, die auf eine lang anhaltende Landflucht zurückgeht, die Island im 20. Jahrhundert stark prägte.

Reykjavík, 2000 zur Kulturhauptstadt Europas ernannt, ist stark amerikanisch



Inspired by Iceland: Naturschauspiele aus Licht, Wasser und Reflexion gehören in Island zum Alltag, Eliasson stellt sie als abstrahierte Kunstinstallationen in unsere Museen.



Venturi läßt grüßen: Ein Blick hinter die beeindruckende Frontfassade enttarnt die neogotische Hallgrímskirkja als Decorated Shed erster Güte.



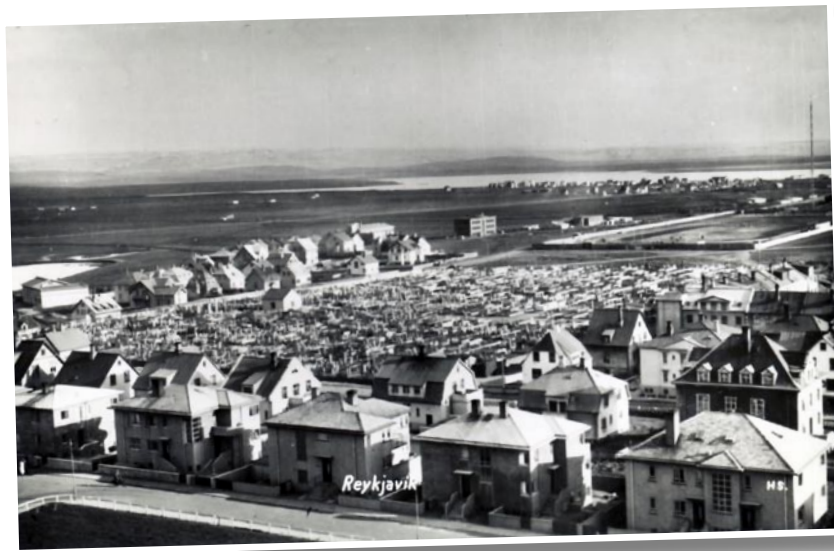
Stadtansichten aus Reykjavik: Die Hallgrímskirkja, ein typisches Wohnhaus und ein Fünfziger-Jahre-Bau in Reykjavik 101 sowie das postmoderne Perlan mit Glaskuppel und Tanks



geprägt – anders als in Schweden gibt es hier kaum Holzbauten, da Holz durch die Rodungen der Wikinger und Schäfer lange Mangelware war. Buntes Wellblech verkleidet hier die meisten Häuser.

Außerdem finden sich hier zahlreiche Gebäude moderner Architektur, besonders der Postmoderne. Auffallend sind vor allem die modernen Kirchengebäude der Stadt. Das stolze Wahrzeichen der Stadt ist die Hallgrímskirkja. Entworfen von dem isländischen Architekten Guðjón Samúelsson, ist die Kirche eins der höchsten Gebäude des Landes – auf einem Hügel errichtet, überragt der 73 Meter hohe Glockenturm die Innenstadt. Dabei wurde die Kirchenfassade, die von den säulenartigen grauen Betonstiften geprägt ist, wie eine Kulisse vor das Kirchenschiff gesetzt. Mit dem Bau der Kirche wurde bereits 1945 begonnen, doch wurde sie erst 1986 eingeweiht.

Weder Shopping-Center noch Sternwarte: Auf einem Hügel am Rande der Stadt thront das Perlan – eine futuristische Glaskuppel auf vier Heißwasserbehältern. Von hier aus wird die Stadt mit Warmwasser versorgt, auch die im Winter beheizten Gehwege und Straßen. Einer der Behälter wurde trocken gelegt und beherbergt nun das Saga-Museum für Elfen. Außerdem enthält das Perlan einen Wintergarten mit Palmen, eine Cafeteria und ein Restaurant



Antike Postkartengrüße aus Reykjavik: Die Stadt ist am stärksten nach Ende des Zweiten Weltkriegs gewachsen. Lange bestand die heutige Hauptstadt nur aus einigen Höfen und war von geringer Bedeutung. Erst 1786 wurde dem rund 200 Einwohner zählenden Fischerort das Stadtrecht verliehen.



Neulich in Reykjavik, der Mini-metropole am Atlantik: Bei der Wahl im Mai 2010 erzielte die als Spaßpartei geltende „Besti flokkurinn“ (die beste Partei) auf Anhieb 34,7 Prozent der Stimmen und zog als stärkste Kraft und ohne Parteiprogramm in den Rat ein. Der Wahlsieg wird als Protest gegen die Verantwortlichen für die Folgen der Finanzkrise gewertet.

mit Rundblick, das sich jede Stunde um 360° dreht. Ein typischer Touristenmagnet, der von Ingimundur Sveinsson entworfen und 1991 eröffnet wurde, ganz in der Manier der Postmoderne.

Knicke in der Straße

Warum fast 90 Prozent der Isländer an Elfen, Feen und Trolle glauben, versteht

man vermutlich erst, wenn man in Island ist. Eindrucksvolle Vulkanlandschaften haben über viele Jahrhunderte hinweg teils bizarre Landschaftsformen hinterlassen. Der gewöhnungsbedürftige Geruch von Schwefel liegt in der Luft, in weiter Ferne blökt ein Schaf – ein zweites antwortet. Ansonsten Stille, Einsamkeit und frische Luft. Für seinen Bestseller „Herr der Ringe“

habe sich J. R. R. Tolkien für seine Geschichten von den Bergtrollen und Elfenwelten von Island inspirieren lassen, heißt es. Mystisch tanzen die Nebelschwaden über den Wiesen.

Schlenker in den Straßen, die sich durch diese märchenhafte Landschaftsidylle schlängeln, sind durch die Elfensiedlungen zu erklären. Zwar gibt es nicht,

wie gerne behauptet, das offizielle Amt eines Elfenministers beim Bauamt, doch gibt es verschiedenste Legenden von so genannten Elfenrachen. Wenn Hühner aufhören Eier zu legen, Maschinen und Planierdrauen auf mysteriöse Weise plötzlich nicht mehr funktionieren oder sich sogar Unfälle häufen, stecke dahinter ein Elfenfluch, und die Straße bekommt des lieben Frieden

willens einen ausweichenden Knick. Private Bauherren beauftragen in ihrer Not einen Experten, wie zum Beispiel das in Island bekannte Elfenmedium Erla Steffansdóttir. Die Klavierlehrerin vermittelt zwischen Elfen und ihren Opfern durch Gesang und Gespräch.

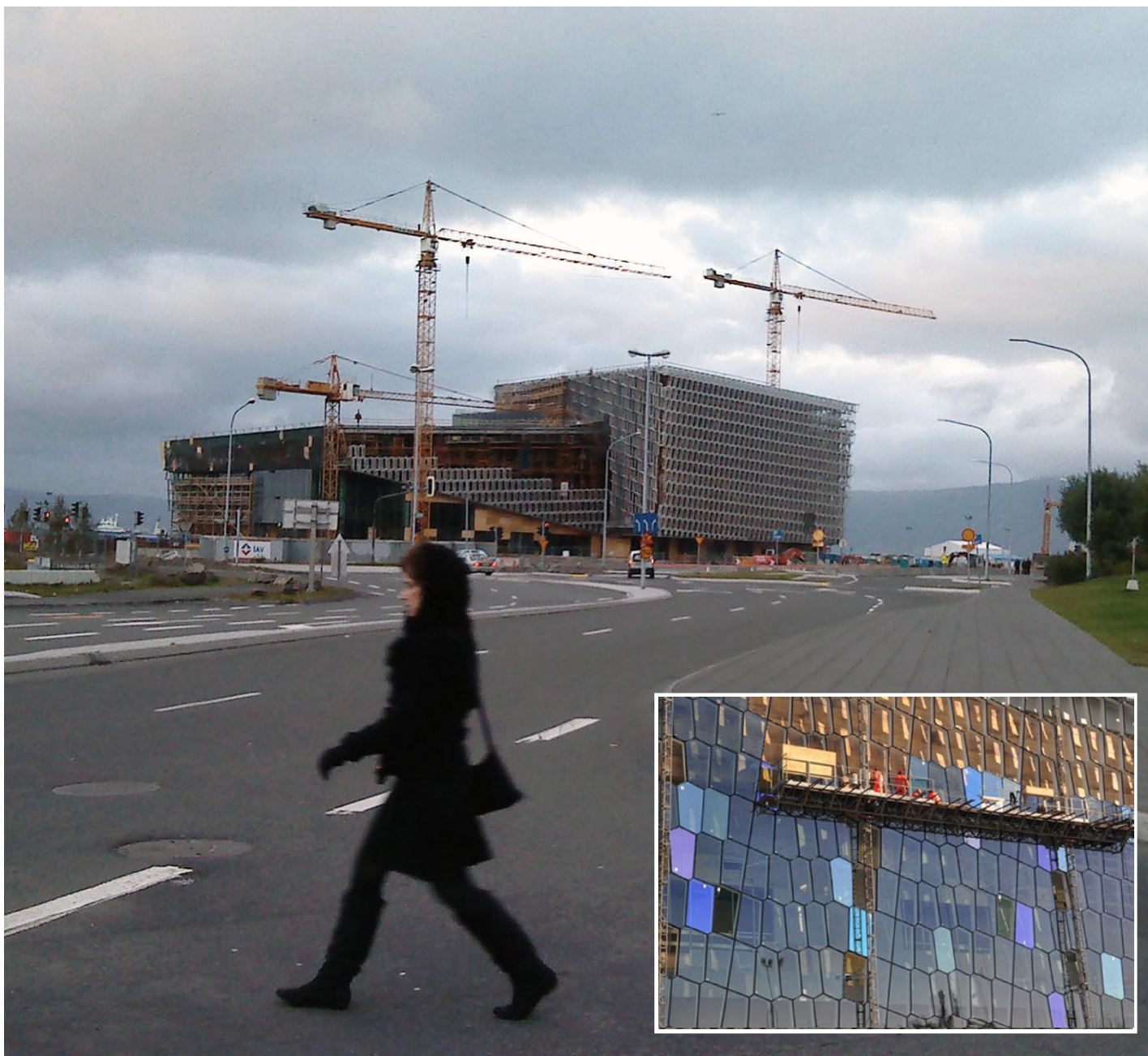
Übrigens gibt es in Island keinen Schienenverkehr. Fragt man die Isländer warum, bekommt als Antwort ein herzhaftes Lachen – warum sollte man schließlich für 300.000 Einwohner ein Schienennetz errichten? Dafür gibt es in keinem Land mehr Geländewagen pro Kopf als auf der Vulkaninsel – kein Wunder bei nur 50 Kilometer Autobahn und über 12.000 Kilometer Schotterpiste.

Big-Mac-freie Zone

Die Finanzkrise, auf isländisch „Krep-
pa“, hat das Land extrem hart ge-
troffen. Die Folgen werden teilweise
auf besondere Weise sichtbar: Seit
November 2009 gibt es auf Island
zum Beispiel keine einzige der drei
McDonald's Filialen mehr. Angeblich
sind die hohen Importkosten schuld,
die Gewinne zu niedrig. Tatsächlich
haben die Isländer die amerikanische
Fast-Food-Kette schlicht boykottiert
und erfolgreich aus dem Stadtbild
Reykjavíks vertrieben. „Big-Mac-freie
Zone“ titelt die Tagesschau, und auch
sonst scheint die Presse im Ausland eher



Typische Elfensiedlung in Island: Elfen wohnen am liebsten in Steinen und Hügeln. Der Glaube an das „verborgene Volk“ ist tiefverwurzelt – in Hafnarfjörður gibt es einen eigenen Elfengarten und eine Karte der Stadt, auf der alle Orte verzeichnet sind, an denen Elfen wohnen. Ein Elfenministerium gibt es jedoch nicht.



Baustelle der Konzerthalle in Reykjavik im September 2010 und Ausbesserungen an der Südfassade, die dem Wind nicht stand gehalten hatte.

positiv. Ein Land ohne McDonald's klingt ja friedlich und gesund.

Stillstand?

Die neue Konzert- und Konferenzhalle in Reykjavik ist auch so ein bekanntes Opfer der Krise. Stille herrscht auf der Baustelle des Prestigeprojekts. Ob der angekündigte Eröffnungstermin eingehalten werden kann, steht in den Sternen. Vorsichtshalber wurde er schon von Januar auf Mai 2011 verschoben. Seit 2007 wird an dem Projekt gebaut – den Wettbewerb für das Harpa Reykjavik Concert Hall and Conference Center haben das dänische Büro Henning Larsen Architects (Kopenhagen) zusammen mit dem Berliner Studio Olafur Eliasson (Fassade) und den New Yorker Ingenieuren von Artec Consultants (Akustik) schon 2005 gewonnen. Die rund 8.000 hexagonal geformten Glassfassadenelemente setzen sich wie Bienenwaben zusammen und sollen insgesamt eine Fläche von rund 2.500 Quadratmetern bilden. Teilweise reflektieren sie das Tageslicht in Pastelltönen und reagieren – wie sollte es bei Eliasson auch anders sein – auf das Wetter. Doch anders als angekündigt, ist die Fassade bisher nur in Bruchstücken fertig gestellt. Fehlende Elemente wurden mit Holzplatten ausgebessert, zwei Seiten sind bisher noch komplett offen, und der Wind fegt durch den Beton. Immerhin: hinter seinen dreckigen Bauzäunen

1.



2.



3.



1. Fußgängerbrücke „Hringbraut“ von Studio Granda in Reykjavik, 2005
 2 und 3. Das Ferienhaus „Hof Residence“ am Ska-
 kaffjörður Fjord von Studio Granda für den isländ-
 ischen Schauspieler und Regisseur Baltasar Kormá-
 kur und seine Frau Lilja Pálmadóttir, 2007 (Alle
 Fotos: Studio Granda)

zählt der Rohbau wohl auf Grund seines Ausblicks über denn Tjörnin-See zur schönsten Großbaustelle der Welt.

Kreative Renaissance

Die auch weit über Island hinaus bekannten Architekten von Studio Granda, Margrét Hardardóttir und Steve Christer, sehen jedoch auch die positiven Aspekte der Krise: Die Tage oberflächlicher Architekturprojekte sind (glücklicherweise) mit der Krise verfliegen. Wir sind jetzt zu einem ernstesten Business zurückgekehrt – das ist viel interessanter“, erklärt Christer. Beide hatten an der Architectural Association bei Peter Cook und Will Alsop in London studiert und sind Ende der 1980er Jahre zurück nach Island gekommen, um in Reykjavík, nachdem sie den Wettbewerb für das neue Rathaus gewonnen hatten, ihr eigenes Büro zu gründen. Beeinflusst von Louis Kahn, James Stirling, Alvaro Siza, Mies van der Rohe sowie den frühen Arbeiten Norman Fosters, kann das Büro heute auf eine lange Liste realisierter Projekte blicken: Bekannt sind die Vogaskóli-Schülerweiterung in Reykjavík, die Hof Residence am Skakafjörður Fjord, ein Ferienhaus für den Regisseur Baltasar Kormakur sowie die geschwungene Fußgängerbrücke in Reykjavík. Nach über zwanzig Jahren Studio Granda arbeiten Margrét Hardardóttir und Steve Christer seit der Krise nun



Touristen in Island: Beobachten und Staunen

wieder nur zu zweit – davor hatten sie neun Angestellte. Doch Island wäre nicht Island, würden die Leute dort verzweifeln: „Die Branche ist implodiert, und wir starten erst langsam wieder. Es hat lange gedauert – eine Zeit, in der mit Sicherheit auch von den Architekten viele Fehler gemacht wurden. Doch ich glaube, dass die Krise gerade jetzt eine der größten Chancen einer kreativen Renaissance bieten kann.“
(Jeanette Kunsmann)

Besonderen Dank an Steve Christer und Margrét Hardardóttir von Studio Granda, Ómar Ómarson, Hannah Chargé und Florian Kleine.

www.ai.is
www.studiogranda.is

Literaturtipps:

• 101 Reykjavík

Hallgrímur Helgason
auf Deutsch erschienen im Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2002, gebundene Ausgabe, 22,90 Euro

isländische Originalausgabe von 1996
2000 unter Regie von Baltasar Kormákur
verfilmt

• A Guide to Icelandic Architecture

The Association of Icelandic Architecture
Reykjavík 2000

• 50 Crazy things to do in Iceland

von Snæfríður Ingadóttir und Þorvaldur Örn Kristmundsson
Bókaútgáfan Salka, Reykjavík 2008



Vulkanausbrüche sind in Island nichts ungewöhnliches, die Insel liegt schließlich auf einem Hotspot über dem mittelatlantischen Rücken. Der spuckende Eyjafjallajökull-Vulkan wurde im April zum Naturspektakel – offiziell ist der Ausbruch noch nicht beendet. Doch keine Angst, sondern lieber schnell noch einen Rundflug buchen! (Fotos: AFP)



Alle Fotos, soweit nicht anders gekennzeichnet: Jeanette Kunsmann

EGO

Pure Stufen für Individualisten

Erste Kragarmstufe mit CE-Zeichen

www.treppenraume.com



Infomaterial unter:
Treppenmeister GmbH · Abteilung 7299
Emminger Str. 38 · 71131 Jettingen
Tel. 0 74 52 - 88 64 46 · Fax 0 74 52 - 88 62 00
info@treppenmeister.com



Das Original

Tipps

Herbstreise

...zu kleinen Häusern mit großem Erholungswert an der Ostsee, in Sachsen-Anhalt, Portugal und Mittelamerika.

Möglich mit den Objektberichten unter www.baunetzwissen.de/Geneigtes-Dach



Ferienhaus in Esposende



Waldhaus in Guanacaste



Haus am See in Schrampe



Ferienhaus in Wieck auf dem Darß

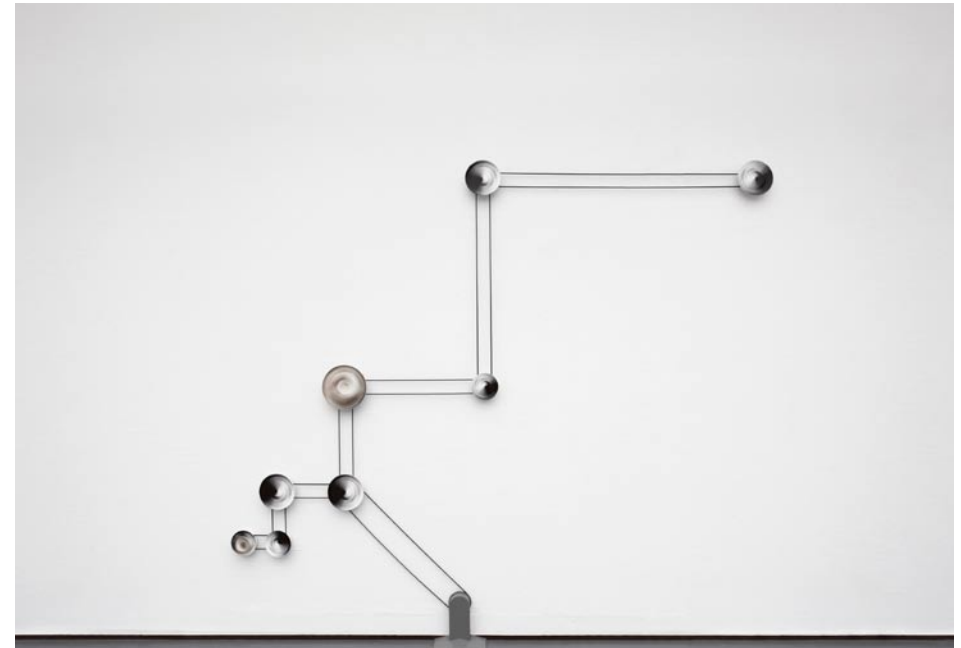
Geschirr der fliegenden Stadt

Allein der Name dieses Porzellansets macht neugierig: Geschirr der fliegenden Stadt. Entworfen vom international renommierten Künstler und Naturwissenschaftler Olaf Nicolai, ist das Projekt Ausgangspunkt für eine Editions-Serie, für die die Münchner Porzellanmanufaktur Nymphenburg in naher Zukunft weitere namhafte Künstler einspannen möchte. Dass sich dieses Projekt zwischen Kunst, Design und Handwerk bewegt, wird schon daran ersichtlich, dass es in zwei verschiedenen Ausführungen hergestellt wird: zum einen als Unikat als Wandinstallation, zum anderen als Auflage von 25 signierten Services für zwei Personen samt Tischzentrifuge – der Trend zum Editionsdesign lässt grüßen.

Bereits auf den ersten Blick erinnert das monochrom in den Farben Grau, Schwarz und Weiß gestaltete Set an die zwanziger Jahre. Höller wählte zwei bereits vorhandene Vorlagen aus: einerseits Georgi Krutikows Entwurf einer futuristisch anmutenden „Fliegenden Stadt“ aus dem Jahr 1928 sowie die Rotationsscheiben von

Charles Benham aus dem Jahr 1894/95. Letztere stellen ein optisches Phänomen dar: Während die eine Seite der Scheibe flächig schwarz ausgefüllt ist, ist die andere mit stufenweise nach innen versetzten Anordnungen dreier, parallel angeordneter schwarzer Balken versehen. Wenn man die Scheibe oder in diesen Fall den Teller nun ausreichend schnell dreht, werden plötzlich Farbschattierungen sichtbar – mit diesem Phänomen spielt auch Höller. Wie dieses optische Phänomen entsteht? Niemand weiß es. So viel jedenfalls weiß man jedoch: Aufgebracht sind die handgemalten Dekore auf das von Wolfgang von Wersin für Nymphenburg gestaltete Porzellanservice Lotos aus dem Jahr 1932.

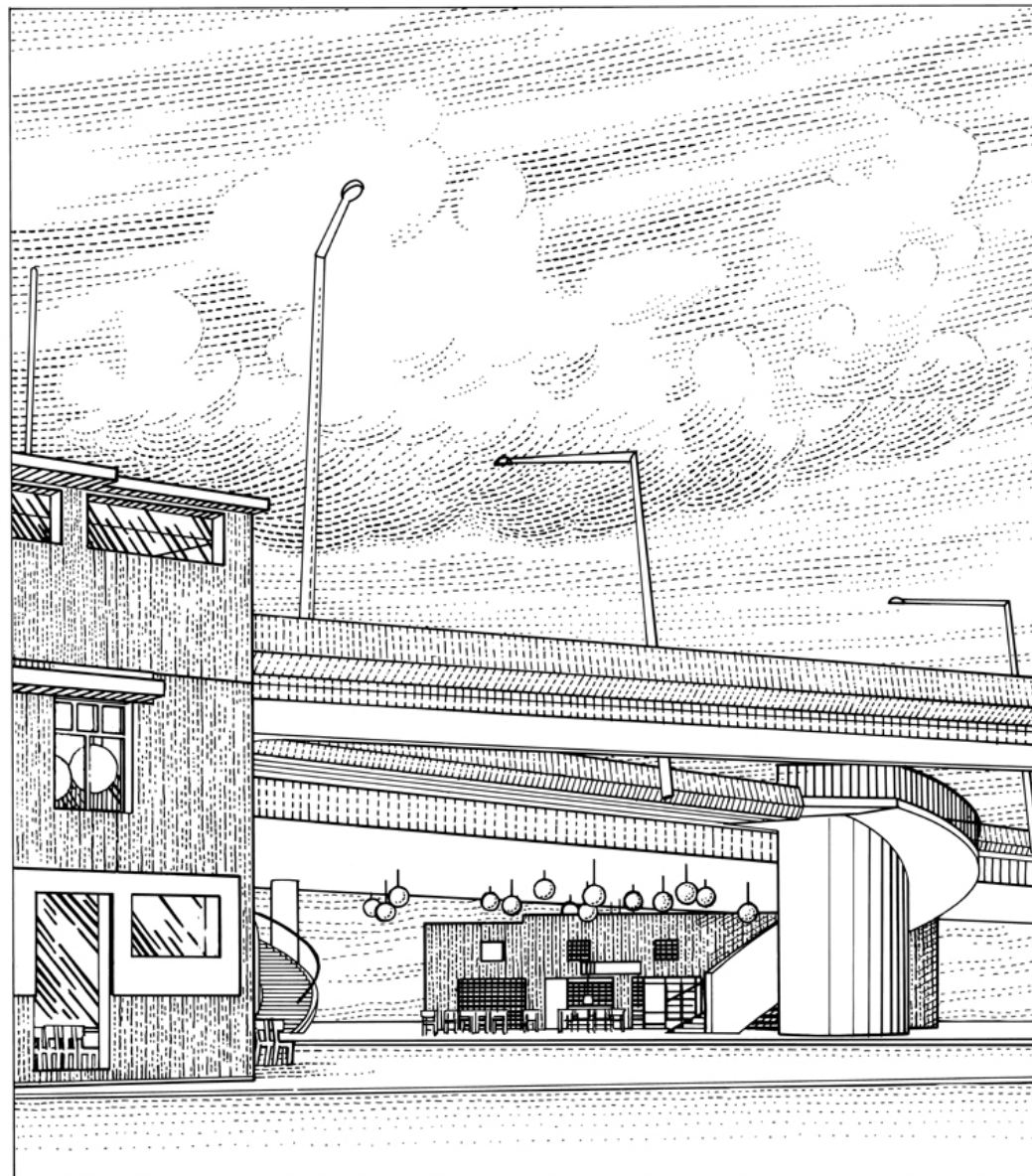
www.designlines.de



Nagelhaus

Am Sonntag wird in der Schweiz wieder einmal abgestimmt: Die Zürcher Bürger sollen in einer Volksabstimmung entscheiden, ob ein 5,9 Millionen Franken teures Kunstwerk auf dem Zürcher Escher-Wyss-Platz im Zuge seiner Sanierung aufgestellt werden soll oder nicht.

Das „zu teure“ Kunstwerk stammt von Thomas Demand, der gemeinsam mit den Londoner Architekten Caruso St John den Wettbewerb für sich entschieden hatte, und ist die Rekonstruktion eines chinesischen Hauses unter einer Brücke in einem ehemaligen Industriequartier. Nagelhaus heißt das Kunstwerk, benannt nach dem Nagelhaus in der chinesischen Metropole Chongqing, das symbolisch für den Widerstand seiner Bewohner, die sich bis zuletzt geweigert hatten, der kommerziellen Neustrukturierung ihres Viertels zu weichen, steht. Ein Denkmal für den Widerstand gegen den allgemeinen Prozess der Gentrifizierung. Ein „Thomas Demand“ im öffentlichen Raum. Eine Kunstaktion, die einen Platz aus den siebziger Jahren aufwerten soll, also am Ende



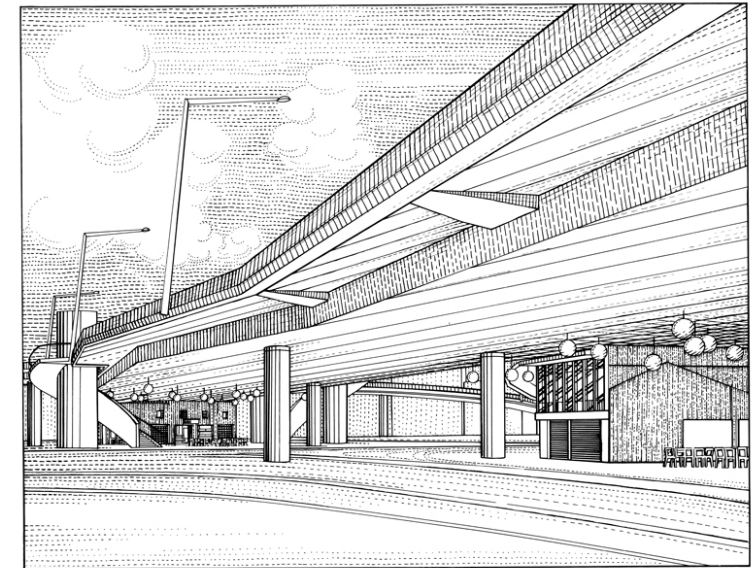
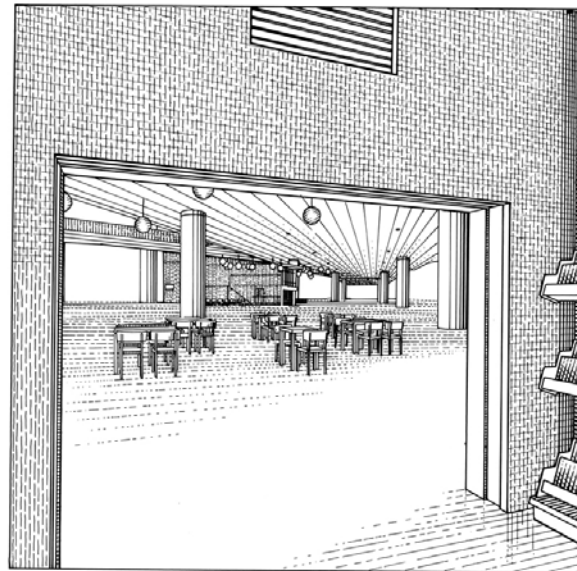
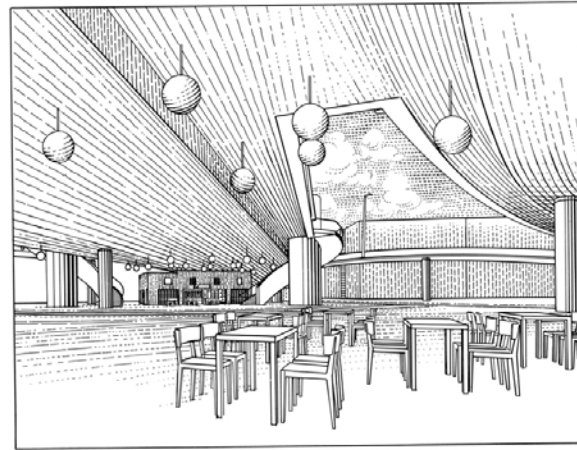
selbst ein Akt der Gentrifizierung ist?
Ein Kunstwerk, das debattiert wird.

Nun also eine Abstimmung. Stoppen möchte das Projekt die Schweizerische Volkspartei SVP, vehementer Gegner der Nagelhaus-Protestbewegung, und seit Januar durch ihr ebenfalls per Volksentscheid erzieltes Minarettverbot bekannt. Das Werk sei zu teuer und eine Schande für den öffentlichen Raum. Das Projekt sei nur „ein WC-Haus mit etwas Kunst“ – auf den SVP-Plakaten ist deshalb eine goldene Kloschüssel zum Preis von 5,9 Millionen Franken zu sehen.

Dagegen hält das Komitee „Pro Nagelhaus S.V.P – für mehr Anstand in der Politik“. „Wir wünschen uns eine Stadt, die Experimente und Visionen umsetzt und Wagnisse einght“, steht in großen Lettern auf der Webseite des Komitees.

Bleibt also zu hoffen, dass die Bürgern der Schweizer Metropole für das Nagelhaus stimmen. Viel erschreckender ist nämlich die Frage, welche Diskussion im Falle eines Erfolgs die SVP als nächstes zum Gegenstand ihres Wahlprogramms machen wird. (jk)

www.pronagelhaus.ch



Zeichnungen und Modellfoto von Thomas Demand und Caruso St John Architects. Das Modell ist übrigens auch in beeindruckender Größe auf der Biennale in Venedig zu sehen.



Bilder der Woche*

* Das Cover der Oktober-Ausgabe des dänischen Magazins „Fast Company“ ziert kein anderer als Stararchitekt Bjarke Ingels. „Global Architect with a Mission“ haben Linda Tischler und Kirk Manley ihr in Comicform geführtes Interview mit dem dänischen Architekten genannt. Liest sich dann so: „In the wild world of architecture, there’s no hotter upstart than Bjarke Ingels Group. BIG’s ambitious buildings are poetic, radical and unlike anything else. Join as BIG’s 35-year-old Boy wonder takes us on a roundtheglobe tour of his greatest hits!“ – Wenn Architekten nun zu Superhelden glorifiziert werden, ist es vielleicht an der Zeit, neben den Ärzte- und Anwaltserien endlich auch eine Serie über Architekten im TV zu etablieren?

Gefunden auf:
rasmusbroennum.wordpress.com

